

Einfluß kommunaler Medien auf die Stadtplanung am Beispiel Trier

Hoffmeyer-Zlotnik, Jürgen H. P.

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hoffmeyer-Zlotnik, J. H. P. (1981). Einfluß kommunaler Medien auf die Stadtplanung am Beispiel Trier. In W. Schulte (Hrsg.), *Soziologie in der Gesellschaft: Referate aus den Veranstaltungen der Sektionen der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Ad-hoc-Gruppen und des Berufsverbandes Deutscher Soziologen beim 20. Deutschen Soziologentag in Bremen 1980* (S. 879-882). Bremen: Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-27880>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

EINFLUSS KOMMUNALER MEDIEN AUF DIE STADTPLANUNG AM BEISPIEL TRIER

Jürgen Hoffmeyer-Zlotnik

Die Trierer Stadtplanung wird von der planenden Verwaltung und nicht von den Kommunalpolitikern gelenkt. Denn Stadtplanung ist in der Regel nicht kurzfristig entscheidbar, kurzfristig Erfolge zeigend, sondern muß als Prozeß angesehen werden, als Kette von aufeinander aufbauender oder, sofern Folgewirkungen, als Kette von zwingend aufeinander folgende Einzelmaßnahmen.

Die Planungsrichtlinien von heute bauen in der Regel auf sehr globalen politischen Aussagen, Entscheidungen von gestern auf und gewinnen dann langfristig eine Eigendynamik, die nicht mehr zu bremsen ist.

So gilt z.B. für die Trierer Innenstadt:

- Ausbau des Oberzentrums, also der Stadt Trier, zu einem leistungsfähigen Versorgungszentrum der Region.
- darin war vor etwa 10-12 Jahren enthalten: der Ausbau der Innenstadt zur autogerechten Innenstadt.
- das bedeutet: seit mindestens 10 Jahren arbeiten die Planer daran, die Innenstadt so umzugestalten, daß ein hohes Aufkommen an Individualverkehr reibungslos zu- und abfließen kann, daß ausreichend Parkplätze zur Verfügung stehen.

Also, seit fast einem Jahrzehnt setzt man eine Planung in die Realität um, die heute, weil als falsch erkannt, nicht mehr möglich wäre, die aber allmählich eine solche Eigendynamik gewonnen hat, so daß die hiermit verbundenen Maßnahmen kaum noch zu stoppen sind. Aber trotz autogerechter Innenstadt darf die mittelalterliche Pracht der historischen Altstadt nicht zerstört werden - eine fast unlösbare Aufgabe, die die Komplexität von Planung andeutungsweise zeigt.

Aufgabe der Lokalpresse ist es nun - so die Sicht der Verwaltung - die Informationspolitik der planenden Verwaltung zu unterstützen, ja durch die richtige Dosierung der richtigen Information die für

die Durchführung der Planung anstehenden Entscheidungen vorzubereiten.

Dieses ist im Falle Trier begünstigt durch das bestehende Presse-monopol vom "Trierischen Volksfreund" (kurz TV genannt). Der TV ist die Lokalzeitung für Stadt und Region Trier, um deren Lektüre niemand umhin kommt, der über die Vorgänge im lokalen Raum informiert sein will oder muß.

Neben dem TV existieren zwar eine wöchentlich erscheinende Lokalzeitung und eine etwa 14-tägig erscheinende alternative Zeitung sowie 3 wöchentlich oder 14-tägig erscheinende Werbeblätter, letztere jeweils nur mit kleinem redaktionellen Teil. Dennoch bilden diese Zeitungen keine Alternative zum TV. Man liest diese Zeitungen allenfalls zusätzlich.

Also ist es wichtig, für jede Gruppe, die die breite Öffentlichkeit erreichen will, entsprechende Artikel im TV unterzubringen. Dieses fällt weder der Verwaltung noch der Ratsmehrheit schwer. Beide, Rat und Verwaltung, wollen für die Stadt ja das beste, beide sind konservativ - und der TV ist ebenfalls konservativ, versteht sich als das Sprachrohr des "gesunden Bürgerempfindens". Hinzu kommt die Unterbesetzung der Lokalredaktion, die allein für den die Stadt betreffenden Teil täglich 4-5 Seiten produzieren muß. Also wird alles, was vom städtischen Presseamt kommend in der Redaktion eingeht, dankend aufgegriffen und veröffentlicht. Denn die Politik von Rat und Verwaltung unterstützt den Mittelstand wie der "gutbürgerliche" TV, der auch ein mittelständischer Privatbetrieb ist. So ist die Informationspolitik des TV, abgesehen von wenigen Ausnahmen, als Hofberichterstattung zu begreifen, eine Berichterstattung, die, wie auch Schönbach u.a. nachweisen, grundsätzlich zentriert ist auf Prominenz und etablierte Machtgruppen.

Peu à peu werden die Trierer über kleinere städtebauliche Maßnahmen informiert, die alle für sich betrachtet positiv zu bewerten sind oder harmlos erscheinen, die aber gebündelt betrachtet, und in einen gesamtstädtischen Zusammenhang gesetzt, sehr tief in bestehende Strukturen eingreifen. Und daher, sofern diese vorzeitig bekannt werden und damit das Konzept erkennbar wird, einen Sturm

der Entrüstung hervorrufen würden. So wird aber unhinterfragt und undiskutiert die erhaltene Information zunächst weitergegeben. Und erst sehr viel später erfolgt dann eine zumeist ohnmächtige Kritik.

Das dieses nicht so sein muß, wenn sich die Lokalzeitung (natürlich in der Rolle von Informations- und damit Meinungsbildungsmonopol) über die Hofberichterstattung hinausbegibt und in die öffentliche Diskussion gegen eine Maßnahme mit einsteigt, zeigt das Beispiel der "Weißhausplanung".

Das "Weißhaus" ist ein Sommerschlößchen, bis vor 10 Jahren als Café genutzt, in einem Naherholungsgebiet, dem Stadtwald, hoch über dem Moselufer, mit Blick auf die Stadt gelegen.

Weil seit 10 Jahren ungenutzt, war ein Wettbewerb ausgeschrieben worden, über dessen Ergebnisse der TV am 7.7.1979 berichtete. Am 14.9.1979 wurde dann die Planung vom TV ausführlich vorgestellt und am 22.9.1979 mitgeteilt, der Stadtrat habe der Planung zugestimmt. Allmählich aber wurde Unmut über die Weißhausplanung in der Bevölkerung laut, denn die Planung sah das Abholzen von 10.000 qm Wald und die Errichtung eines modernen Feriendorfes, sprich Touristenzentrums (wie von der Ostsee gewohnt), vor.

Schon am 27.9. beschwor der Leiter der Lokalredaktion, in einem Kommentar zur soeben verabschiedeten Planung, die Bürger, nicht zu lamentieren, denn die Entscheidung sei gefallen. Am 12.10. wurde dann die gerade in Aktion getretene Bürgerinitiative zwar im TV vorgestellt, aber wieder in einem Kommentar des Leiters der Lokalredaktion zur Besonnenheit angehalten und zu beschwichtigen versucht. Einen Tag später folgte eine halbseitige Anzeige der Bürgerinitiative mit dem Aufruf, den Wald zu retten. Dieser Aufruf war von vielen namhaften Bürgern der Stadt mit unterschrieben worden.

In den nächsten 14 Tagen folgten noch 19 weitere Beiträge zum Thema "Weißhausbebauung": Zunächst Berichte über die Aktivitäten der Bürgerinitiative sich abwechselnd mit Stellungnahmen der Stadtverwaltung, dann, als sich am 18.10. der TV überzeugt hatte, daß wohl die Mehrheit des Bürgertums gegen die von der Ratsmehrheit verabschiedete Planung sei und offen die Bürgerinitiative in einem Kommentar er-

munterte, ihr Ziel konsequent weiter zu verfolgen, ab dann konnte von einer "Ausgewogenheit" der Berichterstattung nicht mehr die Rede sein. Die Berichterstattung fand auch nicht mehr in Form einer Diskussion statt.

Am 23.10. wurde in einem Kommentar des Ersten Lokalredakteurs scharf gegen die Stadtverwaltung und den Oberbürgermeister geschossen und der Aufsichtsbehörde, der Bezirksregierung nahegelegt, dem Beschluß des Stadtrates bezüglich der Weißhausplanung zu widersprechen.

Nach dem Widerspruch des Regierungspräsidenten, hierüber wurde am 29.10. berichtet, beteiligte sich die Lokalredaktion tagelang mit Wort und Bild an den Jubelfeiern der Trierer Bürger.

Dieser Fall des Abschwenkens von der "Hofberichterstattung" ist jedoch auch in Trier kein Normalfall, sondern die große Ausnahme, der erste Versuch der Lokalpresse mit der Mehrheit des Bürgertums gegen das Stadtratvotum anzugehen und damit gegen die planende Verwaltung zu argumentieren, die zwar den Stadtrat als Zustimmungsgremium gewinnen konnte, nachdem sie kurz zuvor die Bürger mittels Presse über die Planvorstellungen informiert hatte, der es aber nicht gelang, den Protest der Bürger im Keim zu ersticken.

In der Regel hält sich die Trierer Lokalpresse an die von den politisch Mächtigen bestimmten Spielregeln und berichtet über die Stadtplanung nur das, was ihr von der Verwaltung als Information für die Bürger zugestanden und somit auch zugeleitet wird.